



Das Titelbild

zeigt ein Aquarell von Johann Baptist Seele, der in dieser Vierteljahresausgabe der SCHWÄBISCHEN HEIMAT als Genremaler vorgestellt wird. Vor seinem überraschenden Tod im Jahre 1814 hat Seele mit dem Bild «Grande Armée. Equipage militaire» ein Werk geschaffen, das in seiner metaphorischen Aussage weit über sich hinausweist: in einer spät-sommerlichen Gewitterlandschaft wird im nächsten Augenblick der Troßwagen umstürzen. Auf der Plane liest man in Großbuchstaben den Bildtitel. Napoleon, auf dem Höhepunkt seiner Macht, der zum Wendepunkt werden sollte, zieht mit der Grande Armée nach Rußland. Das Ende dieses Feldzugs ist bekannt. Auch sonst bringt dieses Heft einige Aufsätze zum Thema Krieg und Frieden, Nachdenkliches in der Erwartung der Advents- und Weihnachtszeit.

Martin Blümcke – Zur Sache: Landschaftsverbrauch

Es gibt bei all den Sorgen, die uns den Blick in eine menschenwürdige Zukunft verstellen, manchmal auch gute Nachrichten. Der Landschaftsverbrauch in Baden-Württemberg, so ließ das Innenministerium vor kurzem wissen, sei auf weniger als die Hälfte zurückgegangen. Auf dem Höhepunkt der starken Expansion des Siedlungsbaus in den 60er Jahren seien von 1969 bis 1979 täglich im Durchschnitt 27,5 Hektar Freiland zum Opfer gefallen, in den ersten drei Jahren dieses Jahrzehnts seien es hingegen täglich nur noch 13,2 Hektar gewesen.

Aber auch dieser Verlust, darüber sind sich alle Einsichtigen klar, ist immer noch zu groß.

Bei einer Fachtagung des SCHWÄBISCHEN HEIMAT-BUNDES im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg in Heidenheim mit dem Titel «Muß der Landschaftsverbrauch in unserem Land so weiter gehen?» wurde diese an und für sich so erfreuliche Rückwärtsbewegung als ein trügerisches Zahlenspiel entlarvt. Zum einen gab man zu bedenken, innerhalb der bebauten Flächen würden nun die Grünflächen herausgenommen und so nicht mehr vergleichbare Ergebnisse erzielt, zum anderen lägen jetzt die Flächennutzungspläne mit großen Ausweisungen für Siedlungs- und Gewerbegebiete vor. Seien diese Reserven erst einmal aufgebraucht und die nächste Konjunktur ins Land gezogen, so wären sicher wieder schlimme Zahlen in Sachen Landschaftsverbrauch zu befürchten.

73 000 km klassifizierte Straßen haben wir in Baden-Württemberg, 900 km kommen pro Jahr hinzu. Ein Prozent des Landes ist also zubetoniert und asphaltiert. Dabei sind, ohne daß Schwierigkeiten im Verkehr auftreten würden, nach Ansicht von Fachleuten fünf bis fünfzehn Prozent zurückverwandelbar. Aber welcher Politiker hat schon den Mut, so etwas vorzuschlagen? Der Bereich Mittlerer Neckar ist von Straßenbauten bereits so zerschnitten, daß im Durchschnitt gerade noch 1,4 qkm unverlärmte Fläche zwischen den Verkehrswegen bleibt. Bei den Gewerbegebieten gehen die Gemeinden viel zu großzügig vor, und die Firmen halten für mögliche Erweiterungen erhebliche Flächen ungenutzt frei. Doch der größte Landfresser ist nun einmal der Wohnungsbau, den meisten Boden beanspruchen die Häuslesbauer, wobei mittlerweile in ländlichen Gebieten ein besonders hoher Verbrauch festzustellen ist. Hier glaubt man wohl, sich diesen Luxus noch leisten zu können. Von 1976 bis 1982 sind im Bereich Mittlerer Neckar 86 000 neue Wohnungen geschaffen worden, für die 62 qkm Grund bereitgestellt werden mußten. Und das bei stagnierender Bevölkerungszahl! Kein Wunder, daß in und um Stuttgart bereits rund 17 Prozent überbaut sind.

Ist die freie Landschaft Reservefläche für jede Form der Siedlungserweiterung? Da das Gut freie Landschaft nicht vermehrbar ist, da dieses Gut auch für viele andere Bedürfnisse – man denke nur an Erholungsbereiche und Abfallplätze – erhalten muß, hilft nur ein radikales Umdenken, helfen nur die entsprechenden Konsequenzen in der Wirklichkeit. Ein Autoaufkleber, den man zur Zeit häufiger sehen kann, zeigt die Betroffenheit so manchen Bürgers: «Wir benehmen uns, als hätten wir eine zweite Welt im Kofferraum!»